

Eine Barock-Session von Weltklasse

Der Countertenor Philippe Jaroussky und das Ensemble L'Arpeggiata begeistern in Neumarkt

Von Andreas Meixner

Neumarkt. Barockmusik darf in ihrer Ausgestaltung immer schon etwas Improvisatorisches und Spontanes haben. Das ist zunächst nicht wirklich neu. Neu ist auch nicht, dass die österreichische Saitenspezialistin Christina Pluhar mit ihrem Ensemble L'Arpeggiata genau diese Türen mit einer unkonventionellen, begeisternden, teils auch genreübergreifenden Lesart weit aufgerissen und für ein breiteres Publikum mit vielfach ausgezeichneten Einspielungen erschlossen hat. Das Ganze aber live zu erleben und dann auch noch mit Countertenor Philippe Jaroussky als Gesangssolist: Das ist nochmal ein ganz anderes Erleben, ein Hörvergnügen allererster Güte, weil sich der betörende Zauber dieser Konstellation und das Zusammenspiel aus herausragenden Talenten und ungemeiner San-



Überragender Countertenor: Philippe Jaroussky im Reitstadel Neumarkt
Foto: Fritz Etzold

ges- und Spielfreude in der Unmittelbarkeit des Moments besonders entfaltet.

Jaroussky, Pluhar und ihre Musiker verbreiteten am Sonntag im Neumarkter Reitstadel zügig die Atmosphäre einer entspannten barocken Jam-Session, in der bis auf die Liedmelodie und einen harmonisierten Generalbass kaum et-

was vorgegeben schien. „Passacaille de la folie“ ist der Titel des Programms und der aktuellen CD. Das sich ständig wiederholende Ostinato des Basses als barocke Kunstform zelebriert L'Arpeggiata als Grundidee der Konzeption auf exzessive und überbordende Weise. Das wird zur faszinierenden Grundlage einer sich ständig verändernden Klanglichkeit, die sich immer wieder Zug um Zug auftürmt, solistisch durch die Reihen der Instrumentalisten wandert und genauso sich wieder reduziert.

Die französische, italienische und englische Liedkunst (aus der Feder etwa von Antoine de Boesset, Lorenzo Allegri, Henry de Bailly, Luigi Rossi und Henry Purcell) erzählt von Liebesglück, Sehnsuchtsträumen und Schmerzensleid, stemmt sich in ihrer Anmut und Verspieltheit trotzig gegen das unmenschliche Kriegselend des 16. und

17. Jahrhunderts in Europa. Philippe Jaroussky ist nicht nur seiner Stimme wegen der ideale Interpret dafür. Seine übertragende Ausdruckskraft nimmt den ganzen Körper ein, stets hochemotional aufgeladen und von unglaublicher Flexibilität. Selbst Claudio Monteverdis schlichtes „Si dolce é 'l tormento“ flirrt in seiner Stimme, als ob es in jedem Moment um Leben oder Tod geht.

Zu Beginn des Konzerts brauchte der französische Ausnahmekünstler Zeit, bis er sich in Akustik und Atmosphäre des Reitstadels einfand. Nach anfänglicher Zurückhaltung gewann er aber zunehmend den Raum für sich, bis er ihm – spätestens bei Michel Lamberts „Ma bergère est tendre et fidèle“ – mit der unglaublichen Aura seiner hohen Stimme ganz gehörte.

Christina Pluhar spielte von der Theorbe aus ihren Ensemblemitgliedern die Bälle

zu. Doron Sherwin (unerwarteterweise auch ein respektable Sänger und Duopartner von Jaroussky) reagierte darin schon mal auf der Zink mit kurzen Zitaten bekannter Film- und Klassikmelodien, Dani Espasa machte aus der Truhorgel kurzerhand eine Hammondorgel und der atemberaubende Percussionist David Mayoral zog ohnehin schon längst swingend die Schlagzeugbesen über seine barocken Handtrommeln.

Das alles war herrlich überdreht, unterhaltsam und amüsant, ohne die souveräne Basis der historischen Aufführungspraxis auch nur einen Moment wirklich zu verlassen. Am Ende feierte das Publikum deshalb völlig zu Recht frenetisch ein launiges und fast freches Barockkonzert von absoluten Weltstars, das mit seinem Swing und luftig-freiem Spiel auch jederzeit in einem Jazzclub hätte stattfinden können.